Nr. 466. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Oktober. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von Rominten in diesem Herbst noch an den größeren Jagden bei dem König von Würtemberg theilnehmen. Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin erfolgt in den letzten Tagen des Dezember.

Dem Bundesrathe werden bei seinem Zusammentritte einige ältere noch nicht erledigte Entwürfe wieder vorgelegt werden. Darunter die Novelle zur Gewerbeordnung, Maßnahmen über den Handel mit Giften, das neue amtliche Waarenverzeichniß, das zum 1. Januar 1894 in Kraft treten soll, 2c.

In der gestrigen antisemitischen Versammlung, in der Ahlwardt vor Antritt seiner fünfmonatlichen Gefängnißstrafe sich von seinen Anhängern verabschiedete, kam es zu Schlägereien, indem einige Berichterstatter mißhandelt wurden. Ahlwardt kündigte das Erscheinen einer neuen Broschüre an.

Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, über den neuen Tabaksteuerentwurf die folgenden Einzelheiten zu veröffentlichen: Danach soll die gegenwärtig bestehende Steuer von 40 Mark pro 100 Kgr. in Fortfall kommen und gleichzeitig der Zoll für aus dem Auslande eingehenden Tabak um den entsprechenden Betrag gekürzt werden. Inländische Fabrikate sollen einer Fakturasteuer unterliegen und tritt die Steuerpflicht ein, sobald die Fabrikate die Fabrik verlassen. Bei ausländischen Fabrikaten wird die Steuer gleichzeitig mit dem Zoll erhoben. Der Tabak unterliegt einer fortgesetzten Kontrolle, welche aber möglichst wenig belästigend gestaltet werden soll. Eine Kontrolle durch Banderolle oder Steuermarken ist nicht beabsichtigt. Zigarren und Zigarretten werden gleichmäßig belastet, dagegen soll der Steuersatz für Rauch-, Kau- und Schnupftabake niedriger bemessen werden. Die Höhe der Steuersätze bleibt hinter den in der Presse gemachten Angaben beträchtlich zurück.

Alle Morgenblätter besprechen den vorstehend von der „Nordd. Allg. Zeitung" mitgetheilten Tabaksteuer-Entwurf. Man vermißt eine Mittheilung über die Steuersätze und glaubt, daß der Entwurf in vielen Punkten zwar den Widerspruch der interessirten Kreise erregen werde, daß aber einzelne Bestimmungen des Entwurfs, wie z. B. der Fortfall der Banderolle-Kontrolle, Befriedigung erwecken werden.

Die Lösung der Frage, ob die Entscheidung über die Berufung den Ober-Landesgerichten oder den Landgerichten zu übertragen sei, hängt gutem Vernehmen nach zunächst davon ab, wie sich der Finanzminister zu der Angelegenheit stellt. Bis jetzt ist darüber Positives noch nicht bekannt.

Es ist beabsichtigt, durch den nächsten preußischen Etat wie den Fortbildungsschulen im Besondern auch den Baugewerkschulen größere Zuwendungen als das vorige Mal zu Theil werden zu lassen.

Der Erbprinz Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha ist jetzt zur Dienstleistung im 1. Garde-Regiment z. F. nach Potsdam zurückgekehrt. Im kommenden Frühjahre wird auch, wie man hört, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Neffe des regierenden Herzogs, in das 1. Garde-Regiment z. F. eintreten.

Köln, 3. Oktober. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Während die übrigen bei Rio de Janeiro stationirten fremden Kriegsschiffe kein neues Bombardement der Stadt gestatten und der aufständischen Flotte angezeigt haben, daß sie die Beschießung mit Gewalt verhindern würden, haben der deutsche Vertreter in Rio und der Befehlshaber der deutschen Schiffe den Befehl, mit größtem Nachdruck für die Wahrung der deutschen Interessen einzutreten, sich aber aller Schritte zu enthalten, die einem militärischen Eingriff und dadurch einer Parteinahme für die eine oder die andere Seite gleichkommen konnten.

München, 3. Oktober. Kammer der Abgeordneten. In seinem Finanzexposé legte der Finanzminister v. Riedel dar, das baierische Budget balanzire in Einnahmen und Ausgaben mit 323 276 922 M. Der Antheil Baierns an den Reichs-Einnahmen betrage 39 912 750 M., derjenige an den Ausgaben für Reichszwecke 46 711 280 M. Die zweijährige Finanzperiode 1890—91 ergab einen Ueberschuß von 59 921 855 M., wovon 12 440 360 M., auf Grund von Beschlüssen des letzten Landtages verausgabt worden seien. Von dem Reste wurden 21 164 700 M. zur Annulirung von Eisenbahnanleihen und 14 101 165 M. zu Staatsbauten angewiesen. Der Finanzminister hob ferner hervor, die Frankfurter Finanzministerkonferenz habe einstimmig beschlossen, unter strengster Wahrung des föderativen Gedankens der Reichsverfassung und der Reservatrechte und des Budgetrechts des Reichstags eine feste Regelung der finanziellen Beziehungen des Reiches und der Einzelstaaten anzubahnen, um die letzteren gegen überschießende unregelmäßige Matrikularforderungen zu schützen. Wünschenswerth sei es, den Einzelstaaten einen ziffermäßig begrenzten Antheil aus den Reichszöllen und den indirekten Reichssteuern zu sichern, und die Reichsschuld zu vermindern. Der gegen den letzten Landtag erhobene Vorwurf, die Ueberschüsse durch übertriebene Steuern erzielt zu haben, sei durchaus unbegründet. Von dem Ueberschuß pro 1890—91 rührten 22½ Millionen aus Mehreinnahmen des Reiches, 22⅘ Millionen aus den Staatsbetrieben und nur 14½ Millionen aus dem Malzaufschlag, den Stempelgebühren und den Staatssteuern her. Das neue Budget sei um 17 Millionen höher, als dasjenige pro 1892—93, dessen Nettoerträgniß noch nicht zu übersehen sei. 4½ Millionen von diesen Ausgaben entfallen auf Reichszwecke, worin die Kosten für die Heeresverstärkung noch nicht enthalten seien. Für Gehaltsaufbesserung der unteren Staatsbeamten und Bediensteten werden 1 700 000 M. beansprucht. Der Anspruch hierfür werde sich nach und nach auf 4 000 000 M. jährlich erhöhen. Eine Erhöhung der Steuern sei ausgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Oktober. Sämmtliche Blätter bezeichnen das gestern Abend erschienene Manifest der Jungczechen als ein Phrasenmeer voller Entstellungen und Unwahrheiten, welches den Zweck verfolge, durch die bekannten jungczechischen Schlagworte die Volksmassen aufzuregen. Einen praktischen Erfolg könne und werde diese klägliche und primitiv stilistische Arbeit nicht haben.

Wien, 3. Oktober. Wie das „Fremdenblatt" und die „Presse" melden, ist der Sektionschef im Justizministerium Frhr. Spens v. Booden zum Statthalter von Mähren ernannt worden. Der von seinem Posten zurücktretende bisherige Statthalter v. Loebl ist in den Freiherrnstand erhoben worden.

Wien, 3. Oktober. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von der durch den „Temps" gemeldeten angeblichen Anregung Oesterreich-Ungarns bezüglich einer gemeinsamen Aktion der Mächte zur Verhütung anarchistischer Attentate nichts bekannt.

Prag, 3. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat das jungczechische Manifest mit Beschlag belegt. Die altczechischen Blätter haben zwar dasselbe nicht reproduzirt, verhöhnen es aber in kurzen Worten. Da die allgemeine Ansicht vorherrscht, daß das Weitererscheinen des jungczechischen „Narodni Listi" von der Behörde verboten werden wird, so haben die Jungczechen beschlossen, bei Eintritt dieses Ereignisses sofort ein neues Unternehmen zu gründen.

Abbazia, 3. Oktober. Prinz Peter Carl Georgiewitsch hatte hier eine Zusammenkunft mit dem Exkönig Milan und dem König Alexander von Serbien, aus welcher eine baldige Versöhnung beider Dynastien geschlossen wird.

Belgien.

** Die Antwerpener Interessenten des Rhein-Schelde-Kanalprojektes scheinen sich schon nach einer ziemlich summarischen Prüfung der obwaltenden Verhältnisse überzeugt zu haben, daß die Aussichten auf Verwirklichung ihrer Bestrebungen sehr wenig ermuthigend sind, solange Holland bei seiner Ablehnung, etwas zur Forderung des Kanalwerkes zu thun, verharrt. Und das dürfte auf absehbarer Zeit der Fall sein, Belgien aber steht kein Mittel zu Gebote, das Widerstreben des holländischen Nachbars auf diplomatischem Wege zu überwinden. Der von der Antwerpener Handelskammer mit näherer Prüfung der Angelegenheit betraute Ausschuß wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Auftraggebern anempfehlen, das Kanalprojekt für jetzt auf sich beruhen zu lassen. Die auf Hebung des Antwerpener Hafenverkehrs gerichteten Bemühungen dürften sich also auf möglichste Hinwegräumung der örtlichen Hemmnisse beschränken müssen, bezw. auf die Ausführung der schon seit längerer Zeit ausgearbeiteten Quai- und Ladeplatz-Baupläne, welche dem Handelsverkehr ähnliche Erleichterungen und Bequemlichkeiten darbieten sollen, wie sie zu der so rasch gestiegenen Beliebtheit der deutschen Seehäfen Hamburg und Bremen, sowie des holländischen Platzes von Rotterdam wirksam beigetragen haben.

Brüssel, 3. Oktober. Die von Paris hierhergekommenen Boulangisten, welche unter Führung Rocheforts am Grabe Boulangers gestern Manifestationen veranstaltet, wurden von der Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen.

Brüssel, 3. Oktober. Gestern Abend wurde der Minister des Innern Borlet auf einem öffentlichen Platze von einem Unbekannten überfallen, der ihn mit geladenem Revolver bedrohte. Der Minister, welcher ungewöhnliche Stärke besitzt, schlug den Angreifer mit seinem Stock zu Boden, doch gelang es diesem, sich zu erheben und zu flüchten, ehe die Polizei seiner habhaft werden konnte.

Frankreich.

Paris, 3. Oktober. Im heutigen Ministerrath theilte der Justizminister die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Deputirten Cassagnac mit wegen eines von demselben am 22. September in der „Autorité" veröffentlichten Artikels, in welchem eine Beleidigung des Generals Saussier enthalten sei.

Dänemark.

Ueber die Begegnung des Grafen von Paris mit dem Kaiser Alexander wird der „Frkft. Ztg." aus Kopenhagen geschrieben:

„Der Empfang war sehr kühl und gestaltete sich, wie ich aus zuverlässigster Quelle mittheilen kann, folgendermaßen: Der Zar war, als der französische Thronprätendent in Fredensborg eintraf, nicht anwesend und kehrte erst zwei Stunden später von einem Spaziergange zurück. Als er dann in den Salon der Königin, wo die königliche Familie mit ihren Gästen versammelt war, eintrat, wurde der Graf von Paris ihm vorgestellt. Der Zar reichte ihm die Hand, allein der Empfang war sehr steif und zeremoniell. Später hat man bei den Spaziergängen und Ausflügen den Zaren und den Grafen von Paris nur selten zusammengesehen. Der Besuch des Letzteren ist ausschließlich auf die Einladung des Königs von Dänemark zurückzuführen. Als König Christian sich anläßlich der Hochzeit seines Enkels, des Herzogs von York, in London befand, lud er den Grafen von Paris ein, ihn in Fredensborg zu besuchen, und er fügte hinzu, daß der Graf dann die Bekanntschaft aller Kinder und Schwiegersöhne des dänischen Königspaares machen könne."

Großbritannien und Irland.

** Die Anstifter des englischen Grubenstreiks üben gegen ihre Anhänger den ärgsten Terrorismus, um zu verhindern, daß sie mit den Arbeitgebern einen billigen Frieden schließen. Letztere sind zum Abschlusse eines beiden Theilen gerecht werdenden Kompromisses bereit; das einzige, worin sie nicht willigen werden, weil sie es nicht können, ohne sich selbst zu ruiniren, ist die bedingungslose Unterwerfung unter die Forderungen der gewerbsmäßigen Arbeitshetzer. Diese stellen den Satz auf, jede einmal erklommene Lohnhöhe sei eine noli me tangere, hinter welches nicht mehr zurückgegangen werden dürfe, gleichviel wie tief der Preis des Förderungsprodukts im Spiel der Marktkonjunkturen sinken möge. Ob der Arbeitgeber bei sinkender Preiskonjunktur mit Verlust arbeitet, ob er sich endgültig ruinirt, danach fragen die Streikschürer nicht das Mindeste. Sie sagen, der Arbeitgeber solle sich an den Konsumenten schadlos halten. Wenn den Agitatoren entgegen gehalten wird, daß das ein Ding der Unmöglichkeit sei, sagen sie, auch den Grubenarbeitern sei es ein Ding der Unmöglichkeit, bei herabgesetzten Löhnen zu existiren — obwohl z. B. die Arbeiter bis 1888 bei 40 Prozent niedrigeren Lohnsätzen sehr auskömmlich gelebt haben. Inzwischen ist freilich eine förmliche Armee besoldeter Hetzer emporgediehen, die auf Kosten der Arbeiter sich gute Tage machen und das Geld, für dessen Erarbeitung sie nicht zu bangen brauchen, mit vollen Händen verausgaben. Dieses Wohlleben würde zweifellos ganz bedenkliche Einbußen erleiden, wenn die Arbeiter einem den gesunkenen Preisen einigermaßen entsprechenden Lohnabzuge zustimmen würden. Es ist also offenbar, daß der englische Kohlenstreik nicht im wohlverstandenen Interesse der Arbeiter, sondern um der Führer willen in Scene gesetzt worden ist, damit diesen nur keine materielle Einschränkung erwachse. Den Arbeitgebern aber kann man in der That nicht zumuthen, derart gemeinschädliches Volk aus ihren Mitteln zu erhalten.

London, 3. Oktober. Eine heute stattgehabte Versammlung der vereinigten Grubenbesitzer nahm eine Resolution an, in welcher das Bedauern über den Beschluß der Bergarbeiter-Konferenz in Chesterfield ausgesprochen wird, wonach eine Konferenz mit den Arbeitgebern behufs Besprechung der Lohnreduktion abzulehnen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Lohnsätzen jedoch zu gestatten sei. Die Versammlung wiederholte lediglich den bereits abgelehnten Vorschlag der Besitzer, welche erklären, es könne keine Regelung in dieser Frage stattfinden, die nicht eine Lohnkürzung in sich schließe. Da die Vertreter der Bergleute es ablehnen, eine Lohnherabsetzung zu besprechen, sei die Regelung mittels beiderseitigen Konferenzen unmöglich.

Rußland.

Petersburg, 27. September. Der „K. Z." wird geschrieben:

„Die Theilnahme für die durch den Untergang der „Russalka" schwer getroffenen zahlreichen Familien ist allgemein und von verschiedenen Seiten wird bereits dafür gesorgt, den Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute wenigstens materiell zu Hülfe zu kommen. Leider haben bei dem Unglück noch mehr Menschen ihr Leben eingebüßt, als man anfangs annahm, denn laut nunmehriger offizieller Angabe bestand die Besatzung des Schiffes aus 12 Offizieren und 166 Seeleuten. Von diesen allen erreichte überhaupt nur ein einziger — der als Leiche in der Schaluppe ans Ufer getriebene Matrose — festes Land; die übrigen sanken alle mit dem Schiff in die Tiefe. Daß sich auf dem Schiff auch einige Offiziersfrauen mit ihren Kindern befunden haben sollen, klang von vornherein sehr unwahrscheinlich und hat bisher auch noch keinerlei wirkliche Bestätigung gefunden. Zuletzt wurde die „Russalka", die um 9 Uhr Morgens von Reval ausgelaufen, um ungefähr 3 Uhr Nachmittags in der Nähe des Leuchtfeuers von Eransgrund gesehen. Sie schien in arger Bewegung und nach der linken Seite hinüberzuneigen. Gleich darauf verschwand sie in einer dichten Nebelwand. Wen die Schuld trifft, daß das alte, nach den übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen keineswegs mehr seetüchtige Schiff nicht längst ausrangirt wurde, dürfte die Untersuchung ergeben, die bereits eingeleitet ist. Recht charakteristisch sind die Aeußerungen, welche die Wittwe des mit seinem Schiff untergegangenen Kommandanten, Kapitän Jänisch, gegenüber einem Zeitungsberichterstatter machte. Auch sie wußte aus dem Munde ihres Mannes wie aus den Erzählungen anderer Marine-Offiziere, daß die „Russalka" ein sehr altes Schiff war und die fortwährend in das Schiff eindringende Feuchtigkeit Skorbut unter den Matrosen erzeugt hatte. Kapitän Jänisch war sehr kränklich. Er litt an Anfällen, welche die Aerzte für die Folgen starker geistiger Uebermüdung und äußerster Zerrüttelung des Nervensystems erklärten. Diesen Sommer verlebte er mit seiner Familie zusammen auf einer Datsche bei Reval und fuhr täglich nur für einige Stunden auf sein Schiff, auf dem während seiner Abwesenheit der sehr gewissenhafte älteste Offizier, Lieutenant Protopopow, das Kommando führte. Kurz vor dem Auslaufen der „Russalka" aus Reval verabschiedete sich Frau Jänisch von ihrem Manne und reiste dann nach Kronstadt ab. Vorher hatte sie noch ihr kleines, in Werthpapieren angelegtes Vermögen im Betrage von 3000 Rubeln und ihr Silber ihrem Manne zur Aufbewahrung in der Schiffskasse übergeben. Außerdem waren auf der „Russalka" noch eine Menge ihr gehörender Gegenstände zur späteren Ueberführung nach Kronstadt verschifft, so daß die durch den Tod ihres Mannes schon so schwer getroffene Frau auch noch materiell einen recht empfindlichen Verlust erleidet. Uebrigens wurde ihr bereits telegraphisch vom Marine-Oberkommando mitgetheilt, daß auf höheren Befehl ihr ältester Sohn, der bereits das Examen zum Seekadettenkorps abgelegt hatte, aber noch für ein Jahr zurückgestellt war, sofort ins Korps aufgenommen und daselbst auf Kronskosten erzogen werden wird. In Kronstadt beabsichtigte dieser Tage die dortige Kaufmannschaft, dem ehemaligen Hafen-Oberkommandanten Admiral Schwarz ein Festmahl zu geben. Sobald der Genannte davon erfuhr, ersuchte er die Herren, die für das Festessen ausgeworfene Summe lieber den Hinterbliebenen der mit der „Russalka" Untergegangenen zu überlassen, und so soll es denn auch geschehen. Einen gleich anerkennenswerthen Vorschlag hat die hiesige französische Kolonie ihren Pariser Landsleuten, d. h. dem dortigen Ausschuß zum Empfang der russischen Gäste bereits gemacht."

Petersburg, 3. Oktober. Ueber die Ausführung des Planes, Eisenbahn-Baumaterial durch das Karische Meer und auf dem Jenissej nach Sibirien zu bringen, berichtet die „Nowoje Wremja": Die betreffenden Schiffe hätten die Fahrt von der Insel Vardoe bis zur Jenissej-Mündung in 13 Tagen zurückgelegt und seien im Karischen Meer nicht auf Eisberge gestoßen. Am 19. September hätten die drei für die Fahrt auf dem Jenissej gebauten russischen Dampfer die Reise nach Kraßnojarsk fortgesetzt und erwartet, sie würden daselbst am 13. Oktober eintreffen. In der Mündung des Jenissej hätten die Schiffe einen fürchterlichen Sturm überstanden; dabei seien drei Barken mit Schienen auf den Strand geworfen und zerbrochen worden.

Türkei.

Ueber einen an und für sich belanglosen diplomatischen Zwischenfall, auf den man aber vielleicht späterhin zurückzugreifen veranlaßt werden wird, verlautet aus Konstaninopel Folgendes: Vor Kurzem passirten kurz nach einander zwei rumänische Kriegsschiffe, das Panzerdeckschiff „Elisabeta" und der als Kadettenschulschiff dienende Schraubendampfer „Mircea", die türkische Hauptstadt und ankerten bei dieser Gelegenheit durch einige Tage im Bosporus, gegenüber der russischen Botschaftsvilla in Bujukdere, um Kohlen und Mundvorrath einzunehmen. Dies gab dem russischen Botschafter v. Nelidow Veranlassung, den türkischen Regierungskreisen gesprächsweise seine Verwunderung über den Vorgang auszudrücken. In Konstantinopel wird vielfach angenommen, diese gesprächsweise gemachten Bemerkungen seien die Vorläufer von Vorstellungen, die Rußland gegen die Durchfahrt jener fünf kleinen in Deutschland bestellten rumänischen Kriegsschiffe erheben wolle, da zu deren Uebernahme ein rumänischer General eben nach Hamburg abgereist sei.

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 4. Oktober. Nach den gestern Morgen im Rathhause eingegangenen Berichten sind zur Zeit die städtischen Krankenhäuser frei von Cholerapatienten und choleraverdächtigen Personen.

Malta, 3. Oktober. Einer Quarantäne von fünfzehn Tagen werden unterzogen alle Herkünfte aus Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, der europäischen Türkei, Rumänien, Rußland, den Häfen des Schwarzen und des Azowschen Meeres und Smyrna.

Petersburg, 3. Oktober. An Cholera erkrankten bezw. starben: Vom 29. September bis 2. Oktober in Petersburg 129 bezw. 73, vom 27. bis 29. September in Moskau 15 bezw. 4, in den Gouvernements vom 17. bis 23. September Kalisch 2 bezw. 0, Kiew 380 bezw. 122, Jekaterinoslaw 484 bezw. 176, Samara 120 bezw. 63, Saratow 75 bezw. 44, Tschernigow 100 bezw. 25, Mohilew 116 bezw. 43, Poltawa 80 bezw. 35, Kursk 120 bezw. 55, vom 23. bis 30. September Minsk 69 bezw. 26, vom 10. bis 23. September Podolien 1306 bezw. 487, vom 24. bis 30. September Chersson 180 bezw. 72 und Wilna 9 bezw. 4.

Konstantinopel, 3. Oktober. In den letzten 48 Stunden sind in Skutari 2 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, im Irrenhause daselbst keine Erkrankung. In den Dörfern am Bosporus erkrankten 2, in verschiedenen Theilen Konstantinopels 5 Personen an Cholera, von denen 3 gestorben sind. In Pera kam kein Cholera-Todesfall vor.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Oktober. Der gestrige Vortrag des Herrn Musikdirektors Hecht-Kammin in der Generalversammlung des Pommerschen Evangelischen Kirchengesangvereins über den Entwurf des evangelischen Gesangbuches für die Provinz Pommern nach musikalischer Seite dürfte auch weitere Kreise interessiren; zumal in dieser Versammlung zum ersten Male die Aussichten, welche sich der Einführung des neuen Gesangbuches in Pommern überhaupt eröffnen, ausführlich öffentlich besprochen wurden.

Herr Musikdirektor Hecht-Kammin stellt zunächst die Forderungen auf, welche in musikalischer Hinsicht an ein Gesangbuch zu stellen sind, welches den Anspruch mache, in Zukunft als eigentliches Provinzialgesangbuch von Pommern gelten zu sollen. Es müsse mindestens gefordert werden, daß dasselbe 1. die Melodien, welche für die einzelnen Gesänge angegeben seien, richtig benenne; daß 2. die angegebenen Melodien mit dem Versrythmus der Gesänge übereinstimmen müßten, daß 3. der Charakter der gewählten Melodie mit dem Inhalt des Liedes möglichst übereinstimmen solle. Referent kann, wenn er von diesen Forderungen aus den Entwurf des Gesangbuches prüft, nicht umhin eine ganze Reihe von Mißgriffen und Irrthümern konstatiren zu müssen, welche er in einem etwa einstündigen Vortrag im Einzelnen an einer großen Reihe von Beispielen näher beleuchtet. Ohne auf diese Einzelheiten in allem eingehen zu können, erklärt es Referent z. B. als unzulässig, wenn einzelne Gesänge sowohl nach einer vierzeiligen als auch sechszeiligen oder nach einer achtzeiligen und auch vierzeiligen Melodie gesungen werden sollen. Redner kann sich von einem solchen Auseinanderziehen zusammengehöriger Versstrophen keinen Segen für den Kirchengesang versprechen. Ferner bemängelt der Referent die große Zahl völlig unbekannter oder doch fast ganz unbekannter Melodien, die sich in den Entwurf hineingeschlichen haben. Der Entwurf enthalte bei nur etwa 800 Gesängen nicht weniger als 200 selbstständige Melodien. Das sei verhältnißmäßig außerordentlich viel! Er habe denn auch bemerkt, daß in 250 Gemeinden in allen Theilen der Provinz, welche er dadurch übersehen könne, daß in diesen Gemeinden frühere Schüler von ihm als Kantoren, Präcentoren u. s. w. thätig seien, eine ganze Reihe dieser Melodien nie gesungen werde. Um ganz sicher zu gehen, habe er noch an 96 Gemeinden ein Verzeichniß dieser 200 Melodien mit der Bitte gesandt, ihm anzugeben, welche dieser Melodien dort gesungen würden. Es seien ihm darauf mit dankenswerther Bereitwilligkeit 93 Antworten zugegangen, aber er habe auch hieraus dasselbe Resultat feststellen müssen; daß nämlich eine ganze Reihe dieser Melodien des Entwurfes in der Provinz ganz unbekannt sei, daß eine ebenso große Anzahl von Melodien nur in einer bezüglich in zwei Gemeinden gesungen würden! So wenig er dazu mitwirken wolle, daß irgend einer Gemeinde eine ihr lieb gewordene Melodie genommen würde, so wenig empfehle es sich doch, daß bei einem Gesangbuch, welches den Bedürfnissen und Ansprüchen der ganzen Provinz gerecht werden müsse, auf so unbekannte Melodien zurückgegriffen werde, wenn wenigstens andere ebenso gute und bekannte Melodien für dasselbe Lied vorhanden wären. Er glaube, daß man die 200 Melodien des Entwurfes daher auf höchstens 175 herabmindern müsse. Ferner hält es der Referent für nothwendig, daß bei dieser Gelegenheit der Willkühr, welche bei dem Singen der Agende eingerissen sei, endlich einmal ein Halt geboten werde. Er habe die Beläge dafür, daß in Pommern die Agende und insbesondere die Responsorien auf die aller verschiedenste Weise gesungen würden; daß ferner nicht minder die Orgelbegleitung dazu außerordentlich verschieden und leider manchmal in kaum glaublicher Weise geschmacklos sei; ferner müsse auch in der Agende genau festgesetzt werden, an welchen Stellen die Gemeinde mitzusingen und an welchen Stellen nur der Chor zu singen habe. Redner stellt daher eine Reihe Thesen auf, als deren wichtigste wir anführen:

Erstens: Zur Bearbeitung des Entwurfs des neuen Provinzial-Gesangbuches und zu dessen endgiltiger Feststellung in musikalischer Hinsicht ist zur Gesangbuch-Kommission eine gehörig durchgebildete musikalisch-technische Kraft hinzuzuziehen, welche auf Grund hymnologischer Studien und mit musikalischem Geschmack bei der Feststellung der Melodien für die einzelnen Gesänge mitzuwirken hat. Die endgiltige Feststellung der Melodien hat durch eine besondere musikalische Kommission zu erfolgen.

Zweitens: Die Agende ist in das in Aussicht stehende Provinzialgesangbuch mit aufzunehmen und zwar zur Vermeidung der jetzigen Willkühr mit Notendruck für die Melodie der Responsorien u. s. w.

Drittens: Es ist von amtlicher Seite — vielleicht bei Gelegenheit der Herausgabe eines Choralbuches für das neue Provinzialgesangbuch — auch eine Orgelbegleitung für die Agende zu veröffentlichen. Dieselbe soll wenigstens die Bedeutung einer Norm für die Begleitung haben.

Viertens: Es ist in der Agende deutlich zu bezeichnen, welche Stellen die ganze Gemeinde und welche der Chor allein mit zu singen hat.

An dieses Referat knüpfte sich eine außerordentlich lebhafte Debatte.

Herr Pastor Pieper erklärt sich überhaupt gegen die Einführung eines Gesangbuches für die ganze Provinz. Es sei nicht abzusehen, warum jede Provinz ihr eigenes Gesangbuch haben solle. Es sei damit die Gefahr verbunden, daß jede Provinz sich so zu sagen aus der Gesammtheit der Landeskirche heraus isolire. Insbesondere sei nicht abzusehen, weshalb ein neues Provinzialgesangbuch so gute und bewährte wie auch allgemein eingeführte Gesangbücher wie der Porst und der Bollhagen, gewaltsam verdrängen solle. Er setze voraus, daß an eine allgemeine oder gar gewaltsame Einführung des in Frage stehenden Provinzialgesangbuches überhaupt nicht gedacht werde.

Herr Konsistorialrath Gutschmidt bemerkt dem gegenüber, daß man allerdings an eine möglichst allgemeine Einführung des Provinzialgesangbuches in Pommern denke, daß aber ebenso bereits feststehe, daß ein Zwang zur Einführung desselben nicht ausgeübt werden solle, daß man dasselbe vielmehr nur da einführen werde, wo Geistliche und Gemeindevertretung das in Frage stehende Gesangbuch willig und gerne annehmen würden.

Der Vorsitzende der Provinzialsynode, Herr Superintendent Rübesamen bestätigt diese Ausführungen. Es lasse sich überhaupt noch schwer übersehen, wie die Angelegenheit mit dem Provinzialgesangbuch weiter vorwärts gehen werde und wie lange Zeit bis zur endgiltigen Feststellung desselben noch verfließen werde. Es sei das in sofern auch nicht schlimm, als in Pommern von einem eigentlichen Gesangbuchnothstande nicht die Rede sein könne. Die meisten in der Provinz Pommern gebräuchlichen Gesangbücher insbesondere der Porst, der Bollhagen, das Stargardter und das Vorpommersche Gesangbuch seien sehr gute Gesangbücher. Eigentlich hätten nur zwei Gemeinden in Pommern ein Gesangbuch, dessen Gebrauch man im kirchlichen Interesse bedauern müsse. Ein Zwang zur Einführung des neuen Provinzialgesangbuches solle jedenfalls nicht ausgeübt werden.

Auch Herr Konsistorialrath Brandt bestätigt, daß eine zwangsweise und gewaltsame Einführung des neuen Provinzialgesangbuches nicht beabsichtigt sei. Dasselbe werde nur mit Zustimmung der Gemeinden in dieselbe eingeführt werden und daher auch erst allmälig zur Einführung gelangen. Den Zeitpunkt, daß nur ein einheitliches Gesangbuch in Pommern in Gebrauch sei, werde wohl Niemand der Anwesenden mehr erleben. Im Uebrigen könne sich Redner nicht in allem auf den Standpunkt des Referenten stellen. Es sei kein Nachtheil, sondern vielmehr erstrebenswerth, daß auch unbekanntere Melodien von den Gemeinden wieder neu aufgenommen und gesungen würden.

Herr Pastor Fürer-Stettin bestätigt letzteres durch mehrere Beispiele aus der von ihm geleiteten Peter- und Paulsgemeinde. Im Uebrigen gehört Redner selbst der Gesangbuchkommission an. An einen Zwang zur Einführung denke man in derselben nicht. Er sei dem Herrn Referenten für die von demselben zu dem Entwurf gemachten Ausstellungen nur dankbar. Er müsse selbst sagen, daß die Gesangbuchkommission aus Mangel an Zeit den musikalischen Theil ihrer Aufgabe einstweilen noch übers Knie gebrochen habe. Im Uebrigen sei aber auch von Anfang an in Aussicht genommen, daß dieselbe noch durch einen hervorragenden, in hymnologischen Studien erfahrenen Berufsmusiker verstärkt werden solle. Dagegen möchte er sich gegen eine Vermengung der Agendenfrage mit der Gesangbuchsfrage aussprechen. Er möchte fragen: Wann wird denn die neue preußische Agende fertig? Solle auf diese gewartet werden, dürfte es bis zur Einführung des neuen Gesangbuches am Ende sehr lange dauern.

Herr Andrae-Stettin ist gleichfalls Mitglied der Gesangbuchkommission und bestätigt ebenso, daß man eine zwangsweise Einführung des in Aussicht stehenden Provinzialgesangbuches nicht vorhabe. Es sei aber doch zu wünschen, daß ein einheitliches Gesangbuch möglichst bald in Pommern eingeführt werde. Die jetzigen Zustände, wo in einer Stadt oft zwei Gesangbücher neben einander in Gebrauch seien, wo Nachbarorte durchaus verschiedene Gesangbücher hätten, wo es selbst vorkomme, daß unter einem Geistlichen die Filialen ein anderes Gesangbuch hätten als die Mutterkirche, seien doch auch nicht angenehm und entfremdeten bei der jetzigen Freizügigkeit Leute, welche sich immer andere Gesangbücher kaufen müßten, geradezu der Kirche.

Herr Konsistorialrath Gutschmidt möchte Herrn Fürer bezüglich der Agende mit der Gegenfrage antworten: Wann wird denn das neue Provinzialgesangbuch fertig? Es sei doch durchaus nicht ausgemacht, daß das Gesangbuch früher fertig sein werde als die neue Agende. Im Uebrigen aber sei die Agende eine Sache des ganzen preußischen Landes und das Gesangbuch nur eine Sache der Provinz Pommern. Wenn also schon eins auf das andere warten müsse, so sei es nur angezeigt, daß die Provinz warte, bis die Landesangelegenheit geregelt sei. Uebrigens sei

auch schon bei Einsetzung der Gesangbuchkommission die Bestimmung getroffen, daß die neue Agende in dem Provinzialgesangbuch für Pommern mit berücksichtigt werden solle.

Der Vorsitzende der Provinzialsynode, Herr Superintendent Rübesamen bestätigt Letzteres. Er beantragt ferner, daß der Herr Referent Musikdirektor Hecht-Kammin gebeten werde, seine Rede, sowie das gesammte von ihm gesammelte Material der Provinzialsynode einzureichen. Noch sei es jedenfalls nicht zu spät, daß alle Erinnerungen zu dem Provinzialgesangbuche völlige Berücksichtigung fänden.

Nachdem noch der Herr Referent den einzelnen Rednern geantwortet, werden die Thesen des Herrn Musikdirektors Hecht-Kammin der Reihe nach von der Versammlung theils einstimmig, theils mit großer Majorität genehmigt. Dieselben werden den zuständigen Behörden eingereicht werden. Ebenso sagt Herr Hecht die Erfüllung der von Herrn Superintendenten Rübesamen ausgesprochenen Bitte zu und wird in Folge dessen der Antrag Rübesamen gleichfalls angenommen.

Mit der Hoffnung, daß die lebhafte Debatte in der Versammlung der Gesangbuchfrage jedenfalls zu Gute kommen werde, schließt der Vorsitzende, Herr Konsistorialrath Gutschmidt, dann die Versammlung.

— Der Zentral-Verein preußischer Berufsfischer hat an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, in welcher ersucht wird, einen Schutzzoll auf lebende und todte, sowie auf gesalzene und ausländische Fische herbeizuführen zu suchen und dies schon bei den Verhandlungen mit Rußland im Auge zu behalten, sowie auf eine sanitärärztliche Kontrolle und Kennzeichnung durch Plakate zu dringen.

— Im Jahre 1894 kommen in der Provinz Pommern folgende Domänen-Vorwerke behufs anderweitiger Verpachtung zur öffentlichen Ausbietung:

Regierungsbez. Stettin. Kreis Demmin: Gnewkow, 409 Hektar Gesammtfläche, darunter 360 Hektar Acker, 34 Hektar Wiesen. Grundsteuer-Reinertrag 6839 Mark; bisheriger Pachtzins 15 333 Mark; nachzuweisendes Vermögen 80 000 Mark. — Kreis Greifenhagen: Fiddichow, 523 Hektar Gesammtfläche, darunter 335 Hektar Acker, 76 Hektar Wiesen; Grundsteuer-Reinertrag 11 665 Mark; bisheriger Pachtzins 14 783 Mark; nachzuweisendes Vermögen 90 000 Mark.

Regierungsbez. Köslin. Kr. Lauenburg: Wierzchutzin, 466 Hektar Gesammtfläche, darunter 263 Hektar Acker, 70 Hektar Wiesen; Grundsteuer-Reinertrag 4428 Mark; bisheriger Pachtzins 9418 Mark; nachzuweisendes Vermögen 60 000 Mark.

Regierungsbezirk Stralsund. Kreis Franzburg: Lassentin, 511 Hektar Fläche, 458 Hektar Acker, 30 Hektar Wiesen; Grundsteuer-Reinertrag 11 491 Mark; bisherige Pacht 13 621 Mark; nachzuweisendes Vermögen 90 000 Mark. — Kreis Grimmen: Gr.-Zastrow, 588 Hektar Fläche, 536 Hektar Acker, 40 Hektar Wiesen; Grundsteuer-Reinertrag 17 426 Mark; bisherige Pacht 20 446 Mark; nachzuweisendes Vermögen 108 000 Mark. — Kreis Greifswald: Neuendorf bei Gützkow, 429 Hektar Fläche, 328 Hektar Acker, 70 Hektar Wiesen; Grundsteuer-Reinertrag 9519 Mark; bisherige Pacht 13 356 Mark; nachzuweisendes Vermögen 80 000 Mark.

Bei allen zur Ausschreibung gelangenden Vorwerken währt die Pachtdauer von Johannis 1895—1913.

* Dem soeben fertig gestellten Verwaltungsbericht der städtischen Feuerwehr für das Etatsjahr 1892—93 entnehmen wir folgende Daten. Die Feuerwehr wurde im Ganzen 189 Mal allarmirt (gegen 120 Mal im vorhergehenden Etatsjahre) und handelte es sich in 12 Fällen um Großfeuer, in 21 Fällen um Mittelfeuer und in 107 Fällen um Kleinfeuer. Ferner gaben 24 Schornsteinbrände die Veranlassung zur Allarmirung und bei 25 derselben wurde ein Brand nicht vorgefunden. Nach außerhalb brachte die Feuerwehr 7 Mal Hülfe und zwar 5 Mal nach Grabow und 2 mal nach Scheune. Außerdem wurde die Hülfe der Feuerwehr in 4 Fällen wegen Wassersnoth und einmal zur Verhütung der durch theilweisen Absturz von Gebäudetheilen drohenden Gefahr angerufen. An 37 Tagen fanden 2 und mehr Brände statt, darunter an je einem Tage 8, bezw. 5 Brände.

Ueber das Nachtwachwesen ist aus dem Etatsjahre 1892—93 mitzutheilen, daß 714 Kontraventionen zur Anzeige kamen und 827 Verhaftungen vorgenommen wurden. Von den Verhafteten wurden 540 nach Feststellung der Personalien entlassen, die übrigen 287 zur Kustodie befördert. 60 Personen wurden als obdachlos aufgegriffen und 19 auf der Straße Erkrankte untergebracht.

* Vorgestern Abend wurde auf dem hiesigen Personenbahnhofe einer jungen Dame aus Schlawe das Portemonnaie mit etwa 50 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen.

* In einem Gasthofe der Charlottenstraße logirten in letzter Nacht drei Fremde gemeinschaftlich in einem Zimmer. Einer derselben, ein Seefahrer, entfernte sich heute sehr früh und vermißte später einer der Zurückgebliebenen seine silberne Taschenuhr im Werthe von 72 Mark, der andere ein Portemonnaie mit 15 bis 20 Mark Inhalt.

— Das Absegeln des Stettiner Yacht-Klubs findet am Sonntag, den 8. Oktober, Morgens 9 Uhr, vom Bootshafen aus statt. Es wird beabsichtigt eine Fahrt nach Stepenitz zu machen und dort um 1 Uhr das Mittagessen einzunehmen. Die Rückfahrt erfolgt um 3 Uhr.

* In der Zeit vom 15. bis 30. September sind bei der hiesigen königlichen Polizei-Direktion nachfolgende Gegenstände als gefunden angemeldet:

Dienstbücher — Armbänder — Pincenez — 1 Umschlagetuch — Schlüssel — Uhren — 1 Kette zu einer Hängelampe — 1 Kanarienvogel — 1 Siegelring — Broschen — 1 Täschchen mit Stickerei — Sonnenschirme — Regenschirme — 1 Handtasche — 1 Wagen — Arbeitsbücher — Portemonnaies mit Inhalt — Handschuhe — Shlipse — 1 Paß — 1 Flöte — 1 Laterne — Faßbänder — 1 Taschenmesser — 2 Servietten — 1 weißes Tuch — 2 Pfennig — 1 gelber Regenmantel — 1 Trauring — 1 Legitimationskarte — Quittungskarten — 1 Beutel mit Vaselinkapseln — 1 Hund — 1 Korallenkreuz — 1 Kleid — 2 schw. Oberröcke — 1 rother Unterrock — 2 schw. Taillen — 1 Bernstein-Brosche 1 hölzerne Pfeife — 1 Kasette mit Meißel.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen drei Monaten geltend zu machen.

* Während der Monate Juli, August und September cr. gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 753 Meldungen bezw. Gesuche ein. In demselben Zeitraum 1892 825. — Es wurden 479 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 106 mit Mittagessen und 2 mit Brod unterstützt. Den Einzelvereinen wurden 5, den Innungen 59 überwiesen, dagegen 22 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 19, Arbeitergesuche 21 ein, in 36 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Während des Monats September cr. gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 238 Meldungen bezw. Gesuche ein, gegen 249 im Monat August. Es wurden 42 Hülfesuchende mit Mittagessen, 153 mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod unterstützt, den Einzelvereinen wurden 3 und den Innungen 13 zugewiesen, 10 Gesuche dagegen als unbegründet abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 8, Arbeitergesuche 9 ein, in 14 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Im neuesten Hefte der „Hygiea" findet sich eine beachtenswerthe Studie, worin es heißt: „Das Radfahren ist von unendlich großem Werthe für die, welche sich den Luxus eines Reitpferdes nicht gestatten können, oder welche das Spazierengehen nicht in der Ausdehnung, daß es von Nutzen wäre, genießen können. Wie kann das Gemüth eines Menschen, der täglich dieselbe Nahrung erhält, täglich dieselben Bilder sieht, dieselbe Umgebung hat, beständig dieselbe Luft athmet, anders werden, als verkümmert, unmuthig unzufrieden, mürrisch! Seine Geistesrichtung verliert die Elastizität, die Spannkraft, wird furchtsam, schwach, einseitig, mit einem Worte nervös. Das Radfahren hat in diesen Zustand eine Aenderung gebracht. Es giebt jetzt Hunderte von Großstädtern, die daß Land besser kennen, als die Landbewohner selbst. Diese Veränderung ist in einer Zeit von zehn Jahren vor sich gegangen. Auch in vielen Krankheitsfällen, insbesondere bei allen Folgezuständen sitzender Lebensweise, ist die Ausübung des Radfahrens von großem Werthe."

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im September	1893	36 072,22	Mark
„ „	1892	34 918,52	„
	1893 mehr	1 153,70	„
bis ult. August	1893 mehr	3 047,11	Mark,
mithin bis ult. September 1893 mehr		4 200,81	Mark.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Ruscha Butze.

Als zweite Gastrolle hatte Frl. Butze die „Gräfin Lea" in Lindaus gleichnamigem Schauspiel gewählt und eine glücklichere Wahl konnte sie kaum treffen, hat sie doch damit dem zahlreich anwesenden Publikum einen hohen Kunstgenuß bereitet, bei dem allerdings auch die heimischen Mitglieder durchweg redlich mitgearbeitet haben. Die „Gräfin Lea" des Frl. Butze ist eine bis auf das kleinste durchdachte und auf das sorgfältigste durchgeführte Kunstleistung. Aber worin besteht eigentlich die Kunst des Frls. Butze? — Darin, daß sie jedes Gekünstelte vermeidet, daß sie in Miene, Bewegung und Ton jede Effekthascherei unterläßt, sich in keiner Weise vor den übrigen Darstellern vorzudrängen sucht, sondern nur von dem einen Gedanken beseelt wird: die ungeschminkte Natürlichkeit, das wahre Leben zu zeigen und darin hat sie es zu einer Meisterschaft gebracht, die kaum übertroffen werden dürfte. Die Künstlerin führt eigentlich keine Kunstleistung vor, sondern sie zeichnet die Menschen als Menschen, sie erfaßt den Charakter der darzustellenden Rolle auf das tiefste und ihr ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, diesen Charakter einheitlich und naturwahr zu verkörpern. In welch' trefflicher Weise gelang ihr dies gestern mit ihrer „Gräfin Lea"! Es war eine poetische Schönheit, ein volles hineinwachsen in den Charakter der von Allen verkannten edlen Frauengestalt! — Aber auch den übrigen Darstellern gebührt uneingeschränktes Lob, wir haben selten eine so abgerundete Vorstellung gesehen, bei welcher selbst der Inhaber der kleinsten Rolle darauf bedacht war, sich wirksam dem Gesammt-Ensemble einzufügen. Wir unterlassen es daher, auf Einzelleistungen näher einzugehen und wollen nur noch die Regie des Herrn Teuscher anerkennend hervorheben.

R. O. K.

Stadt-Theater.

Kreutzer's „Nachtlager von Granada" hatte gestern leider nur ein mäßiges Publikum angelockt, aber die Erschienenen werden nicht bedauert haben, daß sie der Vorstellung beiwohnten, denn die alten beliebten Weisen gelangten gestern vorzüglich zum Vortrag und bewährten ihre Wirkung aufs beste. Herr Kromer war vorzüglich disponirt, sein „Jäger" eine Musterleistung und die Romanze „Ein Schütz bin ich" sang er mit solcher Frische, daß der rauschende Beifall wohl verdient war. Eine treffliche Partnerin hatte derselbe in Frl. Seidl, welche als „Gabriele" in Gesang und Spiel allen Ansprüchen gerecht wurde; ebenso läßt sich über Herrn Schröter (Gomez) und die Herren Wolff, Kowatsch und Toller als Hirten nur Rühmliches sagen. Chor und Orchester unter Herrn Kapellmeister R. Heinz's Leitung befriedigten in jeder Weise; einer vorzüglichen Ausführung erfreute sich das Violinsolo im zweiten Akt. Der Oper voraus ging ein Genrebild. „Militärfromm" von Moser und von Trotha, welches bei ziemlich flotter Aufführung einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg davontrug.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 3. Oktober. Das ehemals hier garnisonirende Pommersche Jäger-Bataillon Nr. 2, wird am 15. Juni nächsten Jahres sein 150jähriges Jubiläum feiern. Eine unterm 15. Juni 1891 an das Bataillon gelangte Allerhöchste Kabinetsordre lautet nämlich:

„Nachdem Ich durch Meine Ordre vom heutigen Tage befohlen habe, daß als Stiftungstag des Pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2 fortan der 15. Juni 1744 anzusehen ist, verleihe Ich ihm als ein Zeichen meines königlichen Dankes für die besonders ausgezeichneten Dienste, welche es bei allen Gelegenheiten, im Kriege wie im Frieden mit Aufopferung und Treue dem König und dem Vaterlande geleistet hat, das Säkular-Fahnenband. Ich habe zu dem Bataillon das unerschütterliche Vertrauen, daß es aus diesem Beweis Meiner Gnade einen weiteren Ansporn entnehmen wird, Mir, Meinem Hause und dem Vaterlande bis in die fernste Zukunft mit gleicher Hingebung zu dienen, wie bisher.

Neues Palais, den 15. Juni 1891.

gez. Wilhelm, R.

An das Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2."

Kunst und Literatur.

Herr Dr. med. Kreidmann in Altona hat ein Buch herausgegeben: **„Ursache, Vorbeugung und Bekämpfung der Cholera"**, Hamburg bei Max Schmidt, in welchem er die von Koch nachgewiesene Verbreitung der Cholera bestreitet und eine neue von ihm entdeckte Erklärung aller ansteckenden Krankheiten aufstellt, nach welcher alle ansteckenden Krankheiten nur aus Giften faulender Substanzen entstehen sollen, welche je länger sie liegen und dann aufgerührt werden, um so gefährlichere Krankheiten erzeugen, in der Weise ist Schnupfen, Influenza, Diphtheritis, Masern, Scharlach, Pocken, Typhus, Flecktyphus, Cholera und Pest, die Reihe der dadurch erzeugten Krankheiten bilden. Der Verfasser ist zu diesen Ideen durch die verdienstvollen, aber doch immerhin noch recht mangelhaften Arbeiten des Herrn v. Pettenkofer angeregt. Leider können wir der Theorie des Verfassers keinen wissenschaftlichen Werth beilegen. Die Theorie widerspricht allen Erfahrungen. [185]

Im Reiche des Geistes. Illustrirte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt von K. Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. (Wien, A. Hartleben's Verlag.) In 30 Lieferungen à 50 Pfg. Liefgn. 1 bis 15 bereits erschienen. Die vorliegenden Lieferungen 11—15 behandeln Geographie, Astronomie, Geschichte, Kriegswissenschaft, Theologie und Philosophie, Staats- und Rechtwissenschaft und Medizin im XVII. Jahrhundert, sowie die Volks-, Latein- und Realschule im XVIII. Jahrhundert. Den Umfang der Erdkenntniß zeigen Mercartor's Weltkarte von 1632 und Kircher's Seekarte; wie wenig aber die Holländer ihr Nachbarland kannten, lehrt Mercartor's Karte von Deutschland, auf welcher sich die Elbe in die Weser ergießt und der Main in die Donau übergeht. Die Astronomie bietet schöne Mond- und Himmelsbilder, die Kriegswissenschaft wird durch Merian's Kupferstich „Die Schlacht bei Höchst" und Vauban's Befestigungen illustrirt. Von hohem Interesse ist die eingehende Darstellung der theologischen Verhandlungen, der philosophischen Systeme und der Sozialpolitik dieses Jahrhunderts. Trotz aller Kürze und Gründlichkeit weiß der Verfasser bei jedem Gegenstande der Wissenschaft eine anziehende Seite abzugewinnen und Belehrung mit Unterhaltung zu verbinden. [178]

Vermischte Nachrichten.

— (Weibliche Jagdkostüme.) Einem Pariser Modebriefe der „M. A. Ztg." entnehmen wir folgende Mittheilungen: „Wohlauf zum fröhlichen Jagen," ist heute die Devise der eleganten Französin. Die Frau, die bis jetzt in gewissem Sinne die geringsten Emancipationsgelüste gezeigt hat, die in ihren „Chiffons", in dem „Frou Frou" ihrer Spitzen und Bänder weiblicher als viele ihrer amerikanischen, englischen und selbst deutschen Mitschwestern im „Costume Tailleur", im soliden Lodenkleide und im tadellosen englischen Reitanzug aussieht, die Frau, die bis auf wenige Ausnahmen schlechte Reiterin, mittelmäßige Schlittschuhläuferin, ja vielfach sehr schlechte Tänzerin ist, welcher also die nothwendigsten Vorbedingungen für Leibesübungen abzugehen scheinen, die Frau ist diejenige, die in diesem Jahre dem Jagdsport am lebhaftesten huldigt, und die außerdem Zweiraddame par exellence zu werden verspricht. Es hat natürlich in Frankreich, ebenso wie in jedem anderen Lande, schon verschiedentlich Damen gegeben, die diesen oder jenen männlichen Sport mit Erfolg betrieben; und es hat vor Allem Damen gegeben, die anläßlich dieser sportlichen Beschäftigungen und selbst ohne diesen Vorwand die Tracht der Herren der Schöpfung nachahmten. Madame de Montifaud, die glänzend begabte Schriftstellerin, Autorin der „Romantiques", der „Courtisanes de l'Antiquité", der „Nouvelles Drolatiques" u. A. m., trägt stets Männerkleidung; sie ist von einem echten Pariser Boulevardier kaum zu unterscheiden und in den feinsten Details der Salontoilette eines Mitglieds der Pariser Klubjugend ist ihr vielleicht nur Madame Dieulafoy-Erlau überlegen. George Sand legte mit dem Männernamen auch die Männertracht an. Rosa Bonheur, die große Thiermalerin, erscheint, wenn sie in ihrem Schloß By, am Rande des Fontainebleauer Waldes gelegen, weilt, niemals anders als in weitem Beinkleid, blauer Blouse, die im Winter eine Jacke aus Otternfell zusammenhält, und krönt das geniale Haupt, je nach der Jahreszeit, mit einer Pelz- oder Tuch-Toque. Ich könnte meiner Liste noch verschiedene Anhängerinnen der Herrentracht hinzufügen; Sarah Bernhardt hat versucht, diese en vogue zu bringen, indem sie sich mit Skulpturarbeiten beschäftigt, ihren Besuchern in dem malerischen Kostüm der italienischen Renaissance-Künstler zeigte; Madame Severine, die bekannte Journalistin, läßt sich neuerdings in der Tracht der Bergleute, deren Interessen ihre Feder so warm vertheidigt, photographiren; das sind aber Alles Anzüge, welche auf die Mode im Allgemeinen in dieser Richtung keinen Einfluß haben können. Und daß die Mode sich augenblicklich mit der Maskulinisirung der Damentoiletten beschäftigen muß, geht schon aus dem Umstand hervor, daß die Seinepräfektur während des diesjährigen Monats September 600 Jagdscheine mehr an Damen ausgegeben hat, als in derselben Periode der Vorjahres. Schneider und Modekünstler sind lebhaft mit der Ausrüstung all dieser „Dianes Chasseresses" beschäftigt und hier das Resultat dieser Beschäftigung: Der glatte, ziemlich enge Rock des weiblichen Jagdkostüms reicht bis zum Knie. Tuch oder Cheviot, stahlgrau oder havanabraun gefärbt, sind die beliebtesten Stoffe. Die anschließende schmucklose Taille ist mit einer Reihe Knöpfe geschlossen und die oben sehr weiten Aermel enden in einer sehr langen, sehr engen Manschette. Das Hemd, von dem Kragen und Aermel hervorlugen, ist aus farbiger Leinwand gefertigt; der braune oder schwarze Filzhut ist an beiden Seiten hochgekrempt, um die Wange frei zu lassen, und seinen einzigen Schmuck bildet der Hahnfederstutz. Schuhe aus wasserdichtem Leder und Gamaschen aus demselben Material vervollständigen die Ausstattung der Jägerin „fin de siècle", welcher man nicht absprechen kann, daß sie große Einfachheit mit einer gewissen Keuschheit des Stils vereinigt, ohne welche die das Gebiet des „Männlichen" streifenden Toiletten leicht zur Caricatur werden. Sehr anmuthig und auch nicht zu excentrisch wirkt ein Jagdkostüm aus schwarzbraunem Drogett, einem aus Seide, Baumwolle und Wolle komponirten, höchst haltbaren Gewebe. Der kurze Rock zeigt am unteren Rande eine gestickte Borte aus rothem Kaschmir und die kleine schwarzbraune Figaro-Jacke öffnet sich über einer rothen Kaschmirblouse. Dazu Kravatte und Aermelaufschläge aus rother Seide, rothe Schuhe aus russischem Leder, Gamaschen aus schwarzbraunem Tuch und das Ganze gekrönt von einem dunklen, mit rother Hahnenfeder garnirten Filzhut. Sehr kokett und so elegant, daß es mehr an eine Jagd unter dem Roi Soleil als an die heutige Zeit erinnert, ist das Jagdkostüm aus leichtem Tuch in der zart hellbraunen Farbe „dos-de-lièvre". Die Garnirung des Rockes bilden Streifen aus weißem Seidenreps, die Weste, über welcher sich eine Jacke „Mousquetaire" mit langen Schößen und breiten weißen Seidenrevers öffnet, ist ebenfalls aus dem stumpfen Seidenstoff gefertigt; an den Aermeln umschließen Seidenpoignets das Handgelenk und auf dem Haupt der eleganten „Chasseresse" sehen wir den kleinen Dreispitz. Als Waffe führt sie vor Allem, ganz stilgerecht, den langen Jagdstock „Louis XIV.", das Gewehr läßt sie sich nachtragen. Ob die so kostümirte Diana viel Wild erlegen wird, weiß ich nicht, habe auch eben so wenig als die Mode, welche mit diesem äußerst kleidsamen Anzug einen Meisterschuß that, danach zu fragen.

— Der „Eleveur" bringt die Nachricht, daß die Königin Viktoria von England nicht weniger als fünfundfünfzig Zimmerhunde besitzt; nicht mitgerechnet ist die von Lord Ribblesdale, dem Oberjägermeister der Krone, herausgebildete königliche Meute. Die Lebenshaltung der Zimmerhunde läßt nichts zu wünschen; man hat für die Thiere sogar einen mit Teppichen belegten Salon eingerichtet, der mit niedlichen Hundeportraits geschmückt ist. In diesem einzig in der Welt dastehenden Bildermuseum sind die dänischen Doggen, die Windhunde, die Affenpintscher, die Wachtel- und Dachshunde, die Spitzhunde und Möpse in den verschiedensten Stellungen abkonterfeit. Einige von diesen Hundebildnissen sind in Wasserfarben gemalt, andere in Oel. Wenn ein Hund sich der besonderen Gunst der Königin erfreute, so wird nach seinem Tode ein Büschel von seinen Haaren aufbewahrt und unter Glas und Rahmen gebracht, auf daß die Nachwelt an seine hohen Hundetugenden erinnert werde.

Glatz, 3. Oktober. Während eines heftigen Sturmes stürzte die Colonade am Puhuberg ein, und begrub den dort Wache stehenden Soldaten unter ihren Trümmern.

Hannover, 3. Oktober. Hier ist die Ehefrau des Hofoptikers Pohl in Folge Vergiftung durch Blausäure gestorben. Als der That verdächtig wurde ihr Ehemann in Haft genommen. Bei seiner Verhaftung versuchte derselbe zuerst, sich mit einem Revolver zu erschießen, und machte dann einen vergeblichen Vergiftungsversuch, ebenfalls durch Blausäure. Pohl ist heute, nachdem er soweit wieder hergestellt worden, ins Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Oktober.

Wetter: Leicht bewölkt. **Temperatur** + 12 **Grad Reaumur.** — **Barometer** 752 **Millimeter.** — **Wind:** SW.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 138,00—141,00, per Oktober 141,00 bez., per Oktober-November 141,00 bez. u. G., per November-Dezember 143,50—143,00 bez., per April-Mai 151,50—151,00 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00 bez., per Oktober 122,50 bez. u. G., per Oktober-November 122,50 bez. u. G., per November-Dezember 123,50 bez., per April-Mai 130,00—130,25 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko pomm. —,—, Märker 145,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus loko etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,9 nom., per Oktober 70er —,—, per November-Dezember 70er —,—.

Petroleum loko 8,70 verzollt.

Regulirungspreise: Weizen 141,00, Roggen 122,50, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 136—140. Roggen 122—124. Gerste 138—144. Hafer 158—164. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34. Kartoffeln 30—33.

Berlin, 4. Oktober.

Weizen per Oktober 143,00 bis —,— Mark per November-Dezember 147,25 Mark per Mai 1894 157,25 Mark.

Roggen per Oktober 124,75 bis 125,00 Mark, per November-Dezember 127,00 Mark, per Mai 1894 134,75 Mark.

Spiritus loko 70er 33,50 Mark, per Oktober 70er 31,80 Mark, per November-Dezember 70er 31,90 Mark, per Mai 94 70er 37,70 Mark.

Hafer per Oktober 163,00 per Mai 94 148,40 Mark.

Mais per Oktober 109,00 Mark, per November-Dezember 110,50 Mark.

Rüböl per Oktober 48,30 Mark, per April-Mai 49,10 Mark

Petroleum per Oktober 18,40 Mark.

Berlin, 4. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	99,90	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85,50	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,50	Bredower Cement-Fabrik	80,50
Italienische Rente	82,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	79,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,90	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	199,50
Ungar. Goldrente	93,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	128,80
Rumän. 1881er amort. Rente	95,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	75,60	Anatol. 5% gar. Esb Pr.-Obl.	55 75
Griechische 5% Goldrente	31,90	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,80	Disconto-Commandit	172 10
do. do von 1880	98,00	Berliner Handels-Gesellsch.	132,00
Mexika. 6% Goldrente	60,90	Oesterr. Credit	199,00
Oesterr. Banknoten	160,80	Dynamite Trust	127,10
Russ. Banknoten Cassa	212,20	Bochumer Gußstahlfabrik	119,90
do. do Ultimo	212,50	Laurahütte	104,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	133,90
do. (110) 4%	102,20	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114 40
do. (100) 4%	101,10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	70,25
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	107,25	Marienburg-Mlawka-bahn	68,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,50	Mainzerbahn	108,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	132,50	Norddeutscher Lloyd	116,90
do. 6% Prioritäten	123,50	Lombarden	42,30
Petersburg kurz	211,25	Franzosen	— —
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz besser.

Posen, 3. Oktober. Spiritus loko ohne Faß 50er 52,30, do. 70er 32,60. — Still. — Wetter: Schön.

Hamburg, 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 80,75, per Dezember 79,75, per März 77,00, per Mai 75,75. Behauptet.

Hamburg, 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 14,20, per Dezember 14,10, per März 14,35, per Mai 14,50. Ruhig.

Bremen, 3. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,35 B. — Baumwolle stetiger.

Amsterdam, 3. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 3. Oktober. Bancazinn 53,50.

Amsterdam, 3. Oktober, Nachmittags. Weizen per November 163,00, per März 172,00. Roggen per Oktober 118,00, per März 117,00.

Antwerpen, 3. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez., 11,75 B., per Oktober 11,37 B., per November-Dezember —,— bez., 11,75 B., per Januar-März 11,75 B. Fest.

Antwerpen, 3. Oktober. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Paris, 3. Oktober, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen träge, per Oktober 20,70, per November 21,00, per November-Februar 21,30, per Januar-April 21,60. Roggen ruhig, per Oktober 14,40, per Januar-April 15,10. Mehl matt, per per Oktober 44,30, per November 44,70, per November-Februar 45,20, per Januar-April 46,20. Rüböl beh., per Oktober 54,25, per November 54,75, per November-Dezember 55,00, per Januar-April 56,25. Spiritus matt, per Oktober 38,25, per November 38,50, per November-Dezember 39,50, per Januar-April 40,75. — Wetter: Schön.

Paris, 3. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) weich., 88% loko 37,75 bis 38,25. Weißer Zucker weich., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 39,00, per November 39,12½, per November-Januar 39,25, per Januar-April 39,87½.

London, 3. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 17,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 14,12, ruhig. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 3. Oktober. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 3. Oktober. Chili-Kupfer 41,75, per drei Monat $42\frac{1}{16}$.

London, 3. Oktober. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 79 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 5 d.

Liverpool, 3. Oktober. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig, Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 3. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ruhig, englischer eher flauer. Wetter: Schön.

Newyork, 3. Oktober. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 74,87.

Newyork, 3. Oktober. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 103 000, do. nach Frankreich 3 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 59 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 44 000 do., nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Paris, 3. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	Kours	v. 2.
3% amortisirb. Rente	98,00	98,40
3% Rente	98,27½	98,30
Italienische 5% Rente	83 40	84,07½
4% ungar. Goldrente	94 12	93,81
III. Orient	68 20	68,00
4% Russen de 1889	99,10	99,25
4% unifiz. Egypter	103,40	103,25
4% Spanier äußere Anleihe	64,62	64,25
Convert. Türken	22,27½	22,17½
Türkische Loose	90,00	89,10
4% privil. Türk.-Obligationen	451,20	451,00
Franzosen	—,—	618,75
Lombarden	223,75	222,50
Banque ottomane	585,00	583,00
„ de Paris	631,00	630,00
„ d'escompte	75,00	75,00
Credit foncier	973,00	971,00
„ mobilier	85,00	87,00
Meridional-Aktien	670,00	673,00
Rio Tinto-Aktien	333,70	331,80
Suezkanal-Aktien	2702,00	2710,00
Credit Lyonnais	755,00	756.00
B. de France	3970,00	3980,00
Tabacs Ottom.	380,00	379,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,00 9/16	122,50
Wechsel auf London kurz	25,19½	25,20½
Cheque auf London	25,21½	25,22½
Wechsel Amsterdam k.	207,31	207,18
„ Wien k.	197,25	197,75
„ Madrid k.	413,00	412,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	106,20	103,75
Portugiesen	21,31	21,31
3% Russen	81,00	81,10
Privatdiskont	2¼	—,—

Wasserstand.

Stettin, 4. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. Oktober. Die gestrige Meldung in Betreff eines Zusammenstoßes zwischen der französischen Mission Mizon mit der englischen Niger-Compagnie wird von der Letzteren entschieden dementirt.

Nachdem der Polizeipräfekt gegen mehrere von Personen aus der Aristokratie besuchte Spiellokale energische Maßregeln getroffen hat, ist zu erwarten, daß in einigen Tagen die Spielhäuser überhaupt werden geschlossen werden.

Paris, 4. Oktober. Trotzdem das Gerücht, daß gegen Cassagnac eine gerichtliche Verfolgung geplant sei, mit aller Bestimmtheit auftritt, wird doch in der Redaktion der „Autorite" behauptet, daß man von derartigen bevorstehenden Schritten nichts wisse.

Madrid, 4. Oktober. Im nächsten Ministerrathe soll die marokkanische Frage zur Diskussion stehen.

In Andalusien haben drei Infanterie-Regimenter Bereitschaftsbefehl zur Einschiffung nach Marokko erhalten.

Der Ober-Kriegsrath hat das Todesurtheil gegen Pallas bestätigt.

Cadix, 4. Oktober. Admiral Avelane besuchte gestern mit seinen Offizieren das Rathhaus und das französische Konsulat. Die französische Kolonie hatte am Abend Feste arrangirt, bei welchen viele Reden gehalten und Toaste auf den Präsidenten Carnot und die Königin von Spanien ausgebracht wurden. Der russische Konsul toastete auf den Weltfrieden. Heute findet zu Ehren der russischen Offiziere ein Stiergefecht statt. Das Geschwader hat für eine bedeutende Summe Xereswein eingekauft. Auf telegraphische Anordnung des spanischen Ministers des Aeußern werden während des Aufenthalts des russischen Geschwaders großartige Festlichkeiten stattfinden. Am 10. Oktober segelt das Geschwader nach Toulon, ohne unterwegs anzuhalten.